

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Geld
Abonnement für Dresden
bei täglich zweimaliger
Ausgabe 3,00 Mk. durch
Postsendung 3,25 Mk.
Abonnement für andere
Orte 3,50 Mk. durch
Postsendung 3,75 Mk.
Einzelhefte 10 Pf.
Abnahme von Anzeigen
3 Wochentage 1,00 Mk.,
14 Tage 1,50 Mk.,
1 Monat 2,00 Mk.,
3 Monate 5,00 Mk.,
6 Monate 9,00 Mk.,
1 Jahr 16,00 Mk.
Abnahme von Anzeigen
3 Wochentage 1,00 Mk.,
14 Tage 1,50 Mk.,
1 Monat 2,00 Mk.,
3 Monate 5,00 Mk.,
6 Monate 9,00 Mk.,
1 Jahr 16,00 Mk.

Abgabe von Anzeigen
3 Wochentage 1,00 Mk.,
14 Tage 1,50 Mk.,
1 Monat 2,00 Mk.,
3 Monate 5,00 Mk.,
6 Monate 9,00 Mk.,
1 Jahr 16,00 Mk.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachschlüssel: 20 011.

Lobeck's
Dreiring-Fondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao, Dessert.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 28/40.

KIOSK
Cigaretten
Kleine Kios 2 1/2 Pf.
Kurprinz 3
Fürsten 4
Welt-Macht 5
Auto-Klub 6

Beleuchtungs-Körper
Kretzschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sächs. Hoflieferanten
Lampen- und Kronleuchterfabrik
DRESDEN-A., 57 Serrestraße 57.

Louis Herrmann, Am See 28
Drahtgeflechte



Neue russische Schlappen zwischen Weichsel und Bug.

Bergebliche italienische Zeilangriffe im Östlichen. — Die italienischen Verluste zur See. — Die englischen Kriegsstoffen. Rückgang der englischen Rekrutierungen. — Die englisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. 7. August 1915.
Russischer Kriegshauptangriff.
Zwischen Weichsel und Bug wird weitergekämpft. Oesterreichisch-ungarische Truppen drängen südlich von Lubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich Rencana in die feindliche Linie ein.
Sonn ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegshauptangriff.

Im Östlichen stand das Frontstück östlich Voltago-Redipunglia vormittags unter sehr heftiger feindlicher Artilleriebeschichtung. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrichtung ein.
An allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und in Tirol war nur Geschützkauf im Gange.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
(H. T. B.) v. S. S. S., Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Das am 5. d. M. frisch durch eine unserer Unterseeboote verlegte italienische Unterseeboot war „Nereide“. Das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot hieß „V. p. n.“. Am 29. Juli abends ist im Golf von Triest ein italienisches Unterseeboot gesunken und in die Luft zerfallen, ohne daß man damals wegen kürzlichen Weiteres erkannte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Rantilus“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „VI. p. n.“ und das bereits gemeldete Torpedoboot „17 o. s.“ mit der ganzen Besatzung unteren Wines zum Opfer gefallen.
(H. T. B.) Flottenkommando.

Landwirtschaft und Nahrungsmittelversorgung Deutschlands.

Wagenfragen sind bekanntlich die empfindlichsten und am schwersten zu behandelnden Fragen, die in hohem Grade auf die Stimmung der Volkseele wirken und deren unrichtige und ungewandte Erledigung schon oftmals die Ursache weittragender Ereignisse gewesen ist. Uebermäßige Verteuerungen der wichtigsten Nahrungsmittel erzeugen in erster Linie die berechtigten Unzufriedenheit der weniger bemittelten Kreise, aber auch darüber hinaus wirken sie verhängnisvoll und verbittern bis tief in die Reihen der Wohlhabenden hinein, und es ist daher stets eine der obersten Pflichten jeder fürsorglichen und ihrer sozialen Verantwortung bewußten Regierung, ersten Mißständen auf diesem Gebiete mit dem größten Nachdruck und der peinlichsten Gewissenhaftigkeit abzuwehren.
In der gegenwärtigen schwierigen Lage, in die wir durch den Krieg geraten sind, hat sich nun die Erscheinung gezeigt, daß insbesondere in der städtischen Bevölkerung sich vielfach ein mehr oder weniger starker Unmut gegen die Landwirtschaft, die Quelle unserer Volksernährung, geltend macht, als wenn diese einen Hauptteil der Schuld an der Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise trüge, und das hat dann wiederum auf landwirtschaftlicher Seite Gerechtigkeit verurteilt. In dieser Entwicklung liegt eine so augenscheinliche Unzulässigkeit für den inneren Burgfrieden, daß alle Wohlmeinenden es sich ernstlich angelegen sein lassen müssen, schiefe Urteile über die Landwirtschaft sachlich zu berichtigen und die wahren Ursachen der Preissteigerung, sowie die geeigneten Mittel zur Abhilfe klar zu stellen. Nachdem dies schon wiederholt nicht bloß von eigentlichen landwirtschaftlichen Fachkreisen, sondern auch von sonstigen, mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertrauten Patrioten geschehen ist, hat sich jetzt auch das sächsische Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, in seiner an anderer Stelle mitgeteilten Antwort auf eine Eingabe des Landesvorstandes der sächsischen Sozialdemokratie die leitenden Gesichtspunkte in der Lebensmittelfrage darzulegen. Danach ist die sächsische Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung und den übrigen verbündeten Regierungen fest entschlossen, durch geeignete Maßnahmen die steigenden Preise des Lebensmittels vor bewußtloser Ausbeutung zu schützen und ihnen auch unter den erschwerten Verhältnissen des Kriegszustandes eine erträgliche Lebenshaltung zu sichern. Zu dem Zwecke soll jeder über das berechnete Maß hinausgehenden Verteuerung der Lebensmittel mit aller Schärfe entgegengetreten und jedes unzulässige Spekulationsintention mit rücksichtsloser Energie bekämpft werden. Eine gewisse Steigerung der Lebensmittelpreise muß aber, so beklagenswert sie ist, als eine unausbleibliche Folge des Kriegszustandes von allen Ständen in den Kauf genommen werden. Im Zusammenhang hiermit bezeichnet das sächsische Ministerium des Innern die Grenze, an der die Kritik gegenüber der Landwirtschaft unbedingt Halt machen muß. Wenn die Landwirtschaft mit den übrigen Erwerbshänden so schwer zu leiden hat wie gegenwärtig, durch den Mangel an Pferden und Arbeitskräften, durch die teilweise alles Maß überschreitende Steigerung der Futter- und künstlichen Düngemittel, durch die weitestgehenden Aufwendungen für Saatgut, dann kann man unmöglich von ihr verlangen, daß sie Getreide, Vieh und sonstige Nahrungsmittel weiter zu Friedenspreisen liefert, wenn die Erzeugung von Lebensmitteln überhaupt in einer die allgemeine Volksernährung sichernden Weise ihren ungehinderten Fortgang nehmen soll.
Es ist sehr dankenswert vom sächsischen Ministerium des Innern, daß es auf diese Verhältnisse hingewiesen hat. Das reiche Verständnis, das alle Schichten unseres Volkes bisher den Notwendigkeiten des Krieges entgegengebracht haben, darf als eine Bürgschaft dafür betrachtet werden, daß die überwältigende Mehrheit der deutschen Bevölkerung sich nicht dazu verleiten lassen wird, im Unmut über die augenblicklichen Schwierigkeiten der Lebenshaltung die Grenze zu überschreiten, die ihr die goldenen Eier legt. Wir dürfen und werden nicht vergessen, daß die Landwirtschaft unser nationalwirtschaftliches Rückgrat ist und bleibt, das uns am erfolgreichsten durchhalten gegenüber dem Ausbeutungsgedanken unserer Feinde befähigt.
Deutschland ist recht eigentlich ein Bauerland, und darin liegt der Hauptteil seiner wunderbaren Stärke. Mehr als sieben Fünftel der gesamten landwirtschaftlichen Fläche im Reich sind in bäuerlichen Händen, und dabei wächst noch die bäuerliche Bodenschicht ständig, während der Großgrundbesitz abnimmt. Dieser bäuerlich-landwirtschaftliche Bevölkerungsanteil stellt den Hauptabnehmer der Industrie auf dem inneren Markte dar, wie die Statistik überzeugend lehrt. Nach den amtlichen Veröffentlichungen geht selbst in der am meisten an der Ausfuhr interessierten Großindustrie, wie Textil-, Eisen-, Montan-, Chemische Industrie, nur etwa ein Fünftel der Erzeugung ins Ausland, während vier Fünftel auf dem inneren Markte Absatz finden, und davon nimmt wieder die Hälfte allein die Landwirtschaft auf sich. Daraus erhellt also mit voller Deutlichkeit, von wie schwerwiegender Wichtigkeit ein kaufkräftiger innerer und insbesondere landwirtschaftlicher Markt auch für die Industrie ist, ganz abgesehen von der überragenden Bedeutung, die der deutschen Landwirtschaft für die Ernährung unseres gesamten Volkes zukommt und die augenblicklich ihre Feuerprobe durchmacht.
Die jetzigen Verhältnisse zeigen den Segen unserer gemäßigten schutzöllnerischen Wirtschaftspolitik, die bei aller Wucht der Außenhandelsentwicklung die landwirtschaftliche Grundlage des Reiches stark erhielt und eine ausgiebige Befruchtung des heimischen Bodens ermöglichte, in so augenscheinlicher Weise, daß auch mancher frühere links gerichtete Gegner dieser Politik sein Damaskus erlebt hat und aus einem Saulus ein Paulus geworden ist. Der linksnationalliberale Abgeordnete Stresemann, früher einer der lautesten Heroldsrufer für die deutsche Ausfuhrpolitik, hat neuerdings unter dem Einbruch der Kriegserfahrungen u. a. erklärt: „Unsere wirtschaftliche Struktur vor dem Kriege war durch unsere Entwicklung zum überwiegenden Industrie- und Handelsstaat gegeben. Allerdings waren wir zu unserem Glück den Streben nach nicht gefolgt, die uns zu einer exponiert einseitigen Lebensmittelförderung treiben und so beengte, seitigen industriellen Entwicklung und der industriell-gewerblichen Produktion neben der Entwicklung des industriell-gewerblichen Lebens blieb der ruhende Pol der deutschen Wirtschaftspolitik“; und weiter: „Die Abhängigkeit in

der Lebensmittelversorgung vom Ausland muß durch die Erhaltung und Kräftigung der deutschen Landwirtschaft weiter vermindert werden.“ Ferner hat der ebenfalls nationalliberale Abgeordnete Führmann geäußert: „Die englische Drohung, den Krieg nach 20 Jahre auszu dehnen, kann uns fast lassen. Landwirtschaftlich halten wir das aus. Voll Dank müssen wir auf die Männer schauen, die uns diese Agrarpolitik erkämpft haben. Es ist keine Frage, daß die Landwirtschaft unser Fundament ist und bleiben soll.“ Endlich verdient auch eine Auslassung der „National-liberalen Monatsblätter“ Erwähnung, worin es heißt: „Von üblem Mangel war im alten Deutschland das auf unsere Schutzpolitik geprüfte Schlagwort „Hungertarif“. Das heute im deutschen Vaterlande niemand zu hungern und zu frieren braucht, das auch heute bei uns trotz der Abwertung jedweder Ausfuhr durch England fortgedroschen, fortgewirbt, fortgeschämmt und fortgezahlt werden kann, das wir trotz Kriegsnot und Höchstpreisen nicht nur für unser Volk und Heer genug haben, sondern auch noch an unsere weniger gut ausgerüsteten Bundesgenossen abgeben können, das ist der Segen unserer oft vielgeschmähten Schutzpolitik mit ihrer gewaltigen Kräftigung des inneren Marktes. Die leistungsfähige Landwirtschaft schützt uns jetzt alle vor dem Verhungern.“
Solche und ähnliche Kundgebungen sind ebenso erfreulich wie überzeugende Beweise dafür, daß der große Umlernungsprozess, den wir infolge des Krieges alle durchmachen, auch in solchen Kreisen der Linken, in denen früher vielfach irrtümliche und voreingenommene Auffassungen gegenüber der Landwirtschaft herrschten, seine Wirkung geäußert und ein tieferes Verständnis für die überragende nationalwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft erzeugt hat. Somit bleibt nur zu wünschen, daß diese verbesserte Erkenntnis gründlich und nachhaltig genug sein möge, um darauf nach dem Kriege ein allgemeines Interesse der schaffenden Stände im Sinne einer engen Interessengemeinschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft aufbauen zu können.

Der Kaiser an den König von Württemberg.
Auf ein Glückwunschtelegramm des Königs von Württemberg zur Eroberung von Barikau ist laut dem „Staatsanzeiger“ vom Kaiser folgende Erwiderung eingegangen:
„Vielen Dank für die Glückwünsche zur Einnahme von Barikau. Wir dürfen doch jedenfalls darin einen wertvollen Schritt sehen auf dem Wege, den uns der allmächtige Gott bisher so gnädig geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiterkämpfen bis zu einem ehrenvollen Frieden. Wilhelm.“
An den König von Württemberg ist weiter folgendes Telegramm gelangt:
„Ew. Majestät welche ich alleruntertänig, daß das Armeekorps nach Erzwingung des Karemüßerganges auf neue den Feind in fester Stellung vor sich sah. Ich griff ihn am Jahresende des Gefechtes bei Weichenburg an und schlug ihn auf der ganzen Linie. Die Infanterie-Division erzielte im Wettstreit mit der preussischen Division des Korps lobende Erfolge. Das Korps enthielt dem Feinde in frontalem Ansturm außer den Besatzungen 20 Offiziere, über 4000 Gefangene, 15 Maschinengewehre, ges. von Wasser.“ (H. T. B.)
Eine Rede des Königs von Bayern.
Die Einnahme von Warschau und Zwangorod wurde am Freitagabend in München durch eine Siegesfeier unter freiem Himmel auf dem Königsplatz begangen. Zuvor hatte die Stadt festlichen Flaggenschmuck angelegt. Auf dem weiten, von klassischen Bauentwürfen umrahmten Platz hatte sich in den Abendstunden eine vieltausendköpfige, festlich angekleidete Menge eingefunden. Ergreifend war es, als alle zum Dank das Haupt entblößten bei den Chorälen und vaterländischen Liedern. Von der großen, dichtbesetzten Freitrepppe des Gebäudes der Kunstausstellung hielt Oberbürgermeister von Borst eine Ansprache. Er vries die Verdienste unseres Volkes in Waffen und seine glorreichen Führer und schloß mit dem Gelöbniß, durchzuhalten, mit einem dreifachen Hoch auf die verbündeten Herrscher, in das die Menge begeistert einstimmte. Dann zog die Menge mit Musik und Fahnen nach dem in der Nähe befindlichen Mittelbader Palais, um dem Könige zu huldigen. Dieser trat allein auf den Balkon hinaus und sagte:
„Meine lieben Leute! Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind, um sich mit mir des schönen Sieges zu freuen, den die verbündeten deutschen und österr.